

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 37 (1943)
Heft: (7-8): Juli-August-Sendung

Artikel: Segen und Fluch
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Segen und Fluch.

Siehe, ich habe dir heute vorgelegt Leben und Glück, Tod und Unglück. Wenn du hörst auf das Gesetz des Herrn, das ich dir heute gebe, indem du den Herrn, deinen Gott, liebst und in seinen Wegen wandelst und seine Gebote, Satzungen und Rechte hältst, so wirst du am Leben bleiben und dich mehren und der Herr, dein Gott, wird dich *segnen* in dem Lande, wohin du ziehst, es zu besetzen. Wenn aber dein Herz sich abwendet und du nicht hören willst, sondern dich versuchen lässest, andere Götter anzubeten und ihnen zu dienen, so kündige ich euch heute an, daß ihr zugrunde gehen und nicht lange leben werdet in dem Lande, dahin du über den Jordan ziehst, es zu besetzen. Ich rufe heute Himmel und Erde wider euch zu Zeugen an: Leben und Tod habe ich euch vorgelegt, *Segen und Fluch* — so erwähle nun das Leben.

5. Mosis, 15 ff.

I.

Es ist eines jener gewaltigen, wie aus Granit gehauenen, alle Geschichte und überhaupt alles Menschenwesen überragenden Bilder der Bibel, das uns vor Augen geführt wird. Moses faßt, am Ende des Weges, den er Israel geführt hat, und am Ende seine eigenen Weges, vor dem Betreten des gelobten Landes, alles das, was er seinem Volke für seinen weiteren Weg, den Weg der Aufgabe und Verheißung des Volkes Gottes, des Einen, Heiligen und Lebendigen, in die Welt und durch die Geschichte zu tragen hat, in zwei Worte zusammen, die in flamgenden Riesenbuchstaben über diesem Wege stehen sollen: *Segen und Fluch*: Segen, wenn es den Weg Gottes geht, Fluch, wenn es davon abweicht.

Diese beiden Worte (ich sage nicht gern „Begriffe“) spielen in der ganzen Bibel eine fundamentale Rolle. Diese tritt besonders im Alten Testamente hervor, sie wird aber auch im Neuen vorausgesetzt und erscheint bloß, in etwas verwandelter, in etwas positiverer Gestalt, wie man vielleicht sagen darf. Segen und Fluch treten dabei in zwei Formen auf: in einer objektiven, als das, was von ihrem Tun her, besser gesagt, was von Gott her, von seinen Ordnungen her, über die Menschen, die Gemeinschaften wie die Einzelnen kommt, und in einer subjektiven, als etwas, was die Menschen, in erster Linie die Einzelnen, aber auch die Gemeinschaften, spenden oder verhängen dürfen. So spendet Isaak den Segen an Jakob, so Jakob, so Mose selbst, den Segen an die einzelnen Stämme Israels. Das mutet uns Heutige als Mysterium an. Es wird aber auch Fluch ausgesprochen, so von Deborah — „Fluch über Meros“, das im Kampfe Gottes neutral gebliebene — so vor allem von den Propheten. So aber auch von Paulus über die, welche eine „andere Botschaft“ verkündigen (Galater 1, 9), so von Jesus über Kapernaum, Chorazim und Bethsaida (Matthäus 11, 20 ff.).

Uns Heutigen ist diese doppelte Grundwahrheit, auf der die Menschenwelt, sagen wir kühn: die Welt überhaupt, auch die Naturwelt, ruht, fremd geworden. Zwar gehören Segen und Fluch immer noch zu unferer religiösen und auch unferer weltlichen Sprache. Wir entbieten im „Gottesdienst“ den Segen Aarons: „Der Herr segne dich und behüte dich!“ (4. Mosis 6, 24). Aber glauben wir im Ernst an die *Kraft* dieses Segens? Ist er uns mehr als eine liturgische Formel? In der katholischen Kirche spielt der Segen des Bischofs, vor allem der des Bischofs der Bischöfe, der sogenannte apostolische Segen, eine große Rolle; aber ist er mehr als eine Kultform? Hat er einen lebendigen Hintergrund? Kommt er vom Reiche Gottes oder bloß von der Religion her? Wir *glauben* auch noch ein wenig, die einen stärker, die andern schwächer, an Segen (oder Fluch), aber eben nur restweise.

Wir *leben*, mit unferem Bewußtsein, nicht in einer Welt, worin Segen und Fluch die Grundwirklichkeit bilden. Denn wir leben mit unferem Bewußtsein, sagen wir besser: mit unferem Grundempfinden, nicht in der Welt *Gottes*, sondern bloß in der Welt als Welt. Wir leben in einer rationalisierten, ja sogar technisierten Welt. Wir leben in einer durch die Begriffe und Bilder der modernen Naturwissenschaft (oder was sich dafür ausgab) gestalteten Welt. In dieser Welt gibt es bloß „natürliche“ Wirkungen, verstandesmäßig berechenbare Wirkungen. Wir glauben auch, daß eine gute Tat gute Wirkungen haben kann und naturgemäß hat, und ebenso eine böse Tat böse Wirkungen, aber wir glauben nicht an Segen und Fluch. Wir glauben wohl, daß eine Summe Geldes, die wir für einen guten Zweck hergeben, Gutes stiftet, aber wir glauben nicht an jenes Unnennbare, das als *Segen* mit einer solchen Summe gehen und unendlich mehr sein kann als die Summe selbst, der aus einer winzigen Summe, die wir vielleicht allein zu geben vermögen, im Sinne jenes Scherfleins der Witwe, ganz Großes machen kann — wir glauben nicht daran, daß wir *selbst* gesegnet sein können, wenn wir mehr, vielleicht viel mehr geben, als wir vernünftigerweise geben dürften. Wir glauben am wenigsten an den Segen, den *wir selbst* sein könnten, und von dieser Vollmacht aus an die Vollmacht auch des Fluches — eine fehr heilige und heilig zu haltende Vollmacht! Wir glauben nicht an Segen oder Fluch, sondern nur an *Nutzen* und *Schaden*; wir glauben bloß an die Zweckhaftigkeit und Utilität, nicht an das schöpferische oder zerstörende Walten eines Geheimnisses in und über den Dingen. Wir glauben zuletzt nur noch an die *Technik*. Wie haben die heilige Scheu verloren. Wir zerstören rücksichtslos die Natur. Wir meinen sogar, das tun zu *müssen*, um unseres Bedürfnisses willen, weil wir an *Segen* nicht glauben. Wir opfern für einen Staudamm ganze Talschaften und Bevölkerungen, heilige Werke der Schöpfung und der Geschichte, weil wir nicht an Segen glauben, aber auch nicht die heilige Scheu vor dem Fluche kennen. Wir geraten, weil wir Segen und Fluch nicht kennen, sondern bloß den Kampf ums Dasein, mit der Gier und

Wut des Habenwollens und zuletzt vielleicht gar Alleshabenwollens in den Weltkrieg gegeneinander. Wir schaften in unserer segenlosen Angst und Gier ungeheure Produktionskräfte, die Natur ausbeutend, statt von ihr gesegnet zu sein, und sammeln ungeheure Vorräte, um sie dann, durch einen wütenden Kampf um sie, im Kolossalmaßstab zu vernichten. Eine Wissenschaft, welche zur schwarzen Magie wird, wird damit zum Werkzeug des Fluches und der Vernichtung. Unsere Welt geht mit Sicherheit daran zugrunde, daß sie nicht mehr als eine Welt des Segens und des Fluches erkannt wird; sie kann nur gerettet werden durch eine gewaltige Wendung zu der Welt der Wirklichkeit von Segen und Fluch hin, durch diese letzte und tiefste Weltrevolution. Sie geht an der Abkehr von Gott zugrunde und wird gerettet durch die Umkehr zu Gott.

Denn Segen und Fluch sind letzte, tiefste, gewaltige Wirklichkeit.

2.

Der *Segen* ist eine Wirklichkeit — heute so gut, wie in den Tagen Mosis. Für den Einzelnen wie für die Gemeinschaften, für die Gemeinschaften wie für die Einzelnen.

Was ist Segen? Wir könnten versuchen, ihn zu definieren. Wir können erklären, Segen sei ein besonderes Gelingen und Gedeihen, an das Tun des Rechten geheftet. Aber wir fühlen, daß wir mit jeder Definition nur das Geheimnis zerstören, das der Segen ist, und wir verstehen im Grunde schon, *was* damit gemeint ist. Oder dann sollen wir es verstehen lernen, werden es aber nicht mit dem Verstande allein, sondern nur mit etwas Tieferem in uns erfassen können. Eins aber ist klar: *Segen ist überall da, wo getan wird, was Gott fordert*. Es ist das Gleiche, wenn wir sagen: Segen ist überall da, wo Gottes Ordnungen gehorcht wird. In unendlicher Einfachheit und Klarheit steht diese Wahrheit vor uns.

Wo Gottesdienst ist, da ist Segen. Gottesdienst aber ist überall da, wo Gottes Wille erfüllt und seiner Ordnung gehorcht wird, geschehe es wissend oder unwissend. Auch wo es unwissend geschieht, liegt Segen darauf. Aber noch mehr doch wohl, wo es wissend geschieht. Segen liegt auf jeder Erfüllung dessen, was in den zehn Geboten lapidar und ewig gültig als Gesetz Gottes offenbar ist. Segen liegt auf der Reinheit, der Wahrheit, der Pietät, Segen auf der rechten Arbeit und rechten Ruhe, Segen auf der rechten Treue, Segen vor allem auf der Liebe, Segen des Segens auf dem Opfer, sogar auf dem unfreiwilligen, vor allem aber auf dem freiwilligen — auf dem Kreuze. Dieser Segen hat seine *Grade*. Er steigt gleichsam in Stufen von dem elementaren Tun des Guten und Rechten auf bis zu den höheren und höchsten Stufen des Tuns des Willens Gottes in der Tat des Vertrauens und der Liebe Gottes, des Leidens und Opfers für Gott und den Menschen, wie sie in den Großen des Reiches Gottes, in Männern und Frauen, erscheint,

wenn vielleicht auch nur im Verborgenen. Denn dieser Segen, der auf dem auch geistig zu verstehenden Scherlein der Witwe ruht, kann auch auf dieser Linie das Kleine groß, sehr groß machen.

Der Segen — oder auch seine Abwesenheit! — ist das tiefste Geheimnis im Leben des Einzelnen — er ist das, worauf es ankommt.

Das aber gilt auch für das Leben aller *Gemeinschaften*, besonders das der Völker.

Das hat *Israel*, das Volk der Völker, urtypisch für *alle* Völker erfahren. Denn was war *Israel*, rein als natürliches Volk betrachtet? Was war es, verglichen mit den Weltvölkern, besonders mit den Griechen und Römern? Nichts! Aber es ist *gesegnet* gewesen. Dieser Segen ruhte auf ihm, weil es das Volk Gottes war. Es ist als solches von Gott *gewählt* worden, das ist die eine Seite dieser gewaltigen geschichtlichen Wahrheit. Die andere aber ist, daß es diesem Rufe Gottes, der an sich an jedes Volk erging, *gehorcht* hat, wie keines sonst dazu fähig war. Darum ist es so gesegnet worden, daß es das Größte der Völker, das Volk der Völker geworden ist.

Hier waltet gewiß ein besonderes Geheimnis des Segens, das ganz zu ergründen wir nicht versuchen wollen. Aber die gleiche Wahrheit gilt doch — mutatis mutandis — für *alle* Völker. Wenn ein Volk Gott dient, das heißt in concreto, wenn es in der Furcht — der recht verstandenen — vor ihm seinen Ordnungen gehorcht, wenn es soziale Gerechtigkeit übt, wenn es Reinheit, Wahrheit und Liebe in seiner Mitte ehrt und pflegt, wenn es die Witwe und Waife schützt und den Fremdling heilig hält (Beveridgeplan und Emigranten!), wenn es dem Sinn seiner Geschichte Treue hält und ihn nicht aus Egoismus oder Feigheit (oder beidem zusammen) verrät, wenn es den Weg Gottes geht, den ihm seine Geschichte deutlich offenbart, dann ruht Segen auf ihm. Dann ist dieser Segen sein stärkster, ja alleiniger Schutz. Dann darf es, dadurch stark, aller Macht der Menschen trotzen — nur dann! Es kann nicht dauernd untergehen. Es mag wohl Katastrophen erleben, aber dann auch Wiederaufrichtungen. Alles kommt für ein Volk, namentlich für ein kleines, darauf an, daß es an diesen Segen *glaubt* und nicht an seine eigene, etwa militärische Kraft, nicht an Wege der Klugheit, ja Feigheit, nicht an seine Neutralität oder ähnliche Götzen. Alle Macht der Welt prallt letztlich ab vor der Macht dieses Segens. Er ist ewiger Granit.

Ist dem wirklich so? Versagt nicht in zahllosen Beispielen dieser Segen, sowohl bei den Einzelnen als bei den Völkern? Bleiben nicht solche, die keineswegs den Weg Gottes gehen, vom Unglück verschont, schreiten sie nicht von Erfolg zu Erfolg, während auf die Träger des Guten und Rechten, fast nach einem Gefetz, das Unheil sich häuft und der Mißerfolg, ja die Niederlage, ihr Teil ist? Ist das nicht die ewige Klage Hiobs? Ist es nicht das, was in einem gewissen Gegensatz zum Alten Testament das Neue als Ordnung des Reiches Gottes ver-

kündigt? Ist nicht das Kreuz das Zeichen des Leides und Opfers, des menschlichen Mißerfolges, der weltlichen Niederlage?

Gewiß. Aber doch auch das Zeichen des höchsten Sieges, des größten Erfolges — nicht nur *ein* Segen, sondern *der* Segen der Welt!

Denn der Segen bleibt doch auch trotz jener Erfahrung, ja gerade in ihr und durch sie, letzte, tiefste, verlässlichste Wirklichkeit. Er mag durch andere Tatsachen verhüllt, ja verschüttet werden, aber er bleibt eine Grundtatsache. Wir dürfen, wenn wir Gottes Wahrheit verstehen wollen, niemals starr bloß auf *eine* Linie seines Waltens blicken, sondern müssen stets die Mannigfaltigkeit seiner Ordnungen (die doch nur *einen* Sinn haben), im Auge behalten. Aber der Segen bleibt ein Grundelement dieser reichen, tiefen und lebendigen Welt Gottes. Und er tritt immer wieder ans Licht, sowohl im Leben des Einzelnen als der Völker. Er tritt immer wieder hervor wie das Urgestein der Berge aus Schutt und Trümmern immer wieder durchbricht. Er tritt immer wieder *glänzend* hervor, wie Bergkristall. Er tritt *überraschend* hervor, wie das Wunder. Man darf daran glauben, man darf und soll darauf vertrauen. Alles kommt darauf an. Nur eine mechanische, eine automatische Form des Segens gibt es nicht. Nur eine lohnſüchtige Form nicht. Segen ruht nur auf dem, was unbewußt (oder lieber noch bewußt) für Gott getan wird, wirklich für Gott, nicht, vielleicht auf dem Umweg über Gott, für uns selbst; nur wenn die linke Hand nicht weiß, was die rechte tut. Segen muß, trotz aller Sichtbarkeit und Greifbarkeit, die ihm auch eignet, ein Geheimnis des *Glaubens* bleiben. Ja, er ist, in gewissem Sinne, an den Glauben gebunden. Aber er ist die sicherste Wahrheit, wie er die wunderbarste ist.

Es bleibt aber noch eine Frage übrig, eine gar heilige und große: Ist der Segen, der die sicherste *objektive* Wahrheit ist, auch eine *subjektive*? Jene Vollmacht des Segens, die einem Isaak, einem Jakob, einem Moses zuteil wird, gilt sie auch für andere, auch für uns? Können, sollen auch wir segnen?

Wir antworten: Gewiß! Und damit ist sogar das Wesentlichste unserer Verheißung und Berufung ausgesprochen. Wohl mag das Segnen Mosis wie der Erzväter ein besonderes Geheimnis bleiben, aber es ist doch auch uns nur eine Vollmacht und ein Auftrag des Segnens gegeben. Auch für jeden von uns gilt das: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ (Vergl. 1. Mosis 12, 2.) Freilich nur unter einer Bedingung: daß wir Gott dienen, mit allem, was wir tun, und vor allem auch mit unserem Segen; daß wir das Segnen nicht in den Dienst rein weltlicher Interessen, vielleicht gar der Götzen stellen, wodurch es leicht zum Unseggen, ja zum Fluche werden könnte. Nur vom Reiche Gottes aus und in seiner Kraft kann auch gesegnet werden. So aber ist es eine wunderbare Gabe und ein wunderbarer Auftrag. So werden wir durch das Segnen Mitarbeiter Gottes.

Und nicht nur der Einzelne darf in diesem Sinne segnen, sondern

auch die Gemeinschaft. Auch Israel als Volk darf segnen. Vor allem aber darf die Gemeinschaft der Gemeinschaften segnen, die Gemeinde Christi. Wenn sie das wieder einmal lebendig verstände! Freilich wird sie das nur vom neu verstandenen Reiche Gottes aus verstehen, wie sie auch nur vom Reiche Gottes aus segnen kann.

Gilt das bloß für die *Menschen*? Spielt der Segen vielleicht auch eine Rolle für die *Naturwelt*, die der Steine, Pflanzen, Tiere, für die ganze Schöpfung Gottes?

Es ist ein Geheimnis. Wir sagen aber in heiliger Scheu: „Ja, ganz gewiß!“ Auch hier waltet das Gesetz des Segens. Man kann es erfahren. Es braucht dafür freilich das rechte Auge. Dieses Gesetz des Segens gilt für den Leib, es gilt für das Feld (darin hat eine alte Ahnung und Sitte recht), es gilt für die Arbeit an und in der Schöpfung, es gilt für die sichtbare Schöpfung wie für die unsichtbare. Wenn wir nur mehr daran glaubten! Wie die Zerstörung der Schöpfung von dem mangelnden Glauben an den Segen kommt, so wird ihre Wiederherstellung aus dem wieder gewonnenen kommen. Mit ihm tritt an Stelle der schwarzen Magie, der wir uns ausgeliefert haben, die weiße Magie. Wenn wir nur daran wieder glauben lernen!

Wie der Segen, so ist auch der *Fluch* eine Wirklichkeit. Er ist einfach die Umkehrung des Segens.

Wieder wollen wir nicht versuchen, begrifflich zu definieren, was Fluch ist. Auch er ist etwas, was über das Begreifen des reinen Verstandes hinausgeht, aber von etwas Tieferem in uns schon erfaßt, zum mindesten geahnt werden kann und auch soll. Wir könnten sagen, der Fluch zeige sich als ein Nichtgelingen und Nichtgedeihen eines Tuns der Menschen, sei's der Einzelnen, sei's der Gemeinschaften; aber es ist auch hier noch etwas dabei, was über die bloß natürliche und rationale Wirkung des Tuns hinausgeht und was auch mit dem Worte *Gericht* ausgedrückt werden kann. Klar ist aber das *Gesetz* des Fluches: *Fluch liegt auf allem, was nicht Gott dient*. Das Wort des Moses verbindet den Fluch vor allem mit dem *Götzendienst*. Das bleibt die tiefste und zugleich einfachste Formel. Auch sie steht in lapidarer Schlichtheit über der Geschichte der Einzelnen wie der Völker. Auch sie bedeutet die klarste und stärkste Erfahrung des Menschenwesens.

Fluch ruht auf allem Götzendienst. Götzendienst aber ist immer die Vergottung dessen, was nicht Gott ist. Auf ihm vor allem lastet das, was die Bibel als Zorn Gottes bezeichnet und was in seinem stärksten Grade als Hölle erscheint. Götzendienst ist aller Dienst der bloßen Sache als Sache, vor allem des Geldes; Götzendienst die Vergottung der Natur, des Körpers, der Sinnlichkeit, des Volkes, der Rasse; Götzendienst die Vergottung der Kultur, der Wissenschaft, der Kunst; Götzendienst alle Vergottung der Werke der Menschen, des Tuns der Menschen; Götzendienst alle Vergottung des Menschen als Menschen; Götzendienst besonders die Vergottung des Selbst in jeder Form; Göt-

zendienst, und zwar der schlimmste von allen, die Vergottung — Gottes selbst, das heißt die Verwandlung Gottes in einen Götzen und des Gottesdienstes in einen Götzendienst. Auf alledem liegt ein Fluch. Das ist die gewaltigste der Erfahrungen. Alles, was ohne Gott geschieht, besonders alles was groß und mächtig sein will ohne Gott, ja gegen Gott, als Ersatz für Gott, steht ganz speziell unter diesem Fluche. Es ergeht darüber das Gericht Gottes. Dieses ergeht über alles, was *Selbstfucht* der von Gott losgekommenen Schöpfung ist. Es kann vor Gott nur bestehen, was wissenschaftlich oder auch unwissenschaftlich aus Gott ist, vor Gott steht. Und wie wir eine *Stufenreihe* des Segens festgestellt haben, so gibt es als deren Kehrseite auch eine des Fluches. Er reicht von der Reaktion auf die elementaren und sozusagen natürlichen Formen des Falschen bis zu den gigantischen Verkörperungen des Bösen in den gigantischen, ja dämonischen Verkörperungen der Weltgier, Mammons-gier, Sinnengier, Machtgier, der ohne Gott, als Ersatz für Gott, ja im Trotz gegen Gott sich vergottender Selbstfucht der Schöpfung — vom Kobold und Dämon bis zum Antichrist, ja Satan — wie wir es heute ja vor Augen haben.

Wie im Leben der Einzelnen, so im Leben der Völker. Das hat wieder Israel auf besondere Weise erfahren — auf urtypische Weise. Gerade als Volk der Völker, gerade als Volk Gottes. Und zwar offenbart sich das Wesen der Ordnung des Fluches bei ihm in ihrer elementaren Einfachheit: Israel kommt sofort unter den Fluch, wenn es von Gott, dem Einen, Heiligen und Lebendigen, zu den Götzen abfällt, wenn es dadurch auch von sich selbst abfällt und sein will „wie die Völker“. Das gilt für es von Anfang an bis auf den heutigen Tag, und nur die Erkenntnis dieses falschen Weges und gründliche Abkehr von ihm kann auch heute es retten.

Es gilt aber — mutatis mutandis — doch auch von *allen* Völkern. Immer wieder hat es sich im Sinne der Gesichte Daniels (Kapitel 2 und 7) an den Weltvölkern und Weltreichen gezeigt. Und es zeigt sich heute an ihnen, und an allen Völkern, auf so gewaltige und greifbare Weise, daß man darauf nur hinzuweisen braucht. Aber dieser Fluch trifft so gut wie die großen auch die kleinen Völker, und in gewissem Sinne erst recht, wenn sie, ihre eigenste Bestimmung und Existenz verleugnend, die gerade auf der Ordnung Gottes ruht, den Götzen dienen, der Macht, dem Gelde, der Sinnlichkeit; wenn sie die Großen nachahmen wollen, statt auf andere Art groß zu sein; wenn sie bloß an die Gewalt glauben, statt an den Geist; wenn sie in enger Selbstfucht ihr Heil suchen statt im Dienste der großen Aufgaben der Geschichte; wenn sie *ihren* Weg gehen wollen, statt den Weg Gottes; wenn sie dem Gott des bloß Vorhandenen und Bestehenden dienen wollen — der immer Baal ist — statt dem lebendigen, schaffenden und vorwärtsweisenden wahren Gott. Wenn ein Volk *diesen* Weg geht, dann verfällt es unter dem Fluch dem Gericht Gottes.

Es gibt wie bei dem Segen auch eine Möglichkeit des *Zweifels* an der Tatsache des Fluches. Wir haben sie schon angedeutet. Auch die Tatsache des Fluches kann der Erfahrung zu widersprechen scheinen, daß in so vielen Fällen der Fluch, der zu erwartende, nicht eintrifft, oder doch nicht einzutreffen scheint, bei den Einzelnen wie bei den Gemeinschaften. Aber auch hier ist zu antworten, wie bei dem Problem des Segens: Auch der Fluch ist nicht mechanisch, nicht automatisch zu denken. In Gottes Welt herrscht nie das Mechanische. So wie der Segen nicht der berechenbare, menschlich und rational gedacht sichere Lohn des Guten sein darf, so der Fluch nicht auf gleiche Weise die Strafe des Bösen. Wir sollen nicht Lohn- und Strafeskaven sein, sondern freie Söhne Gottes, die Gott dienen ohne Spekulation auf Lohn oder Angst vor Strafe — sondern das Gute lieben und tun und das Böse lassen und meiden bloß um Gottes, und das heißt: seiner selbst wollen — ja recht aus Trotz gegen allen Lohn und alle Strafe. Der Fluch ist in das Geheimnis Gottes gehüllt. Auch er muß *geglaubt* werden. Er kann verhüllt bleiben; er kann durch andere Faktoren durchkreuzt oder zugedeckt werden. Aber dann tritt er, vielleicht in langsamem Zerfall, vielleicht in furchtbarem Erdbeben, zutage. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sie mahlen! Ich denke, daß wir dies gerade jetzt nicht ausführlich zu zeigen brauchen: es wird uns durch die Weltereignisse auf eine Weise vor Augen geführt wie noch nie einem Geschlechte der Menschen.

Auch in der Sphäre des Fluches erhebt sich aber noch die Frage: ist er bloß eine *objektive* Tatsache oder kann er, soll er vielleicht, auch eine *subjektive* Vollmacht sein? Dürfen wir, sollen wir sogar, die wir segnen können, auch fluchen können?

Es ist eine uns besonders ungewohnte und dazu fast anstößig anmutende Frage. Denn das Neue Testament verbietet uns scheinbar deutlich das Fluchen, indem es erklärt: „Segnet, die euch fluchen.“

Wir antworten: Es kommt wieder darauf an, wie das Fluchen gemeint ist. Verboten als schwere Sünde ist sicher das Fluchen, das nicht von Gott kommt, sondern dem eigenen Wollen und Begehrten, der eigenen Leidenschaft, dem eigenen Haß entspringt, das mit Einem Wort nicht Gott dient, sondern uns selbst. Ein Recht, eine Pflicht, eine Vollmacht des Fluches kann nur von Gott und seinem Reiche kommen, kann nur kommen aus der Einigung mit dem Sinn des heiligen Gottes, aus dem heiligen Zorn (es gibt einen solchen) gegen das bewußt Böse und Gottwidrige; nicht gegen die Schwachheit des Menschen und die daraus entstehende Sühne und Schuld — gegen sie ist nur Barmherzigkeit erlaubt und geboten — sondern nur gegen das Böse, das siegt, trotzig sich gegen Gott setzt und aller Menschenmacht spottet. Gegen dieses dürfen wir, sollen wir unter Umständen, zu Gottes Fluch auch unsern Fluch legen, dürfen wir, sollen wir Stellvertreter Gottes sein (das sollen wir ja überhaupt sein!) und auch das gilt nicht nur von Einzel-

nen, sondern auch von der *Gemeinschaft*. Wie Israel als Israel segnen darf, so darf es auch fluchen, und wie jede Gemeinschaft segnen darf, so darf sie auch fluchen — unter der dargestellten Bedingung. So darf es und soll es unter Umständen, besonders auch die Gemeinschaft der Gemeinschaften, die Gemeinde Christi — aber nur vom Reiche Gottes aus; nicht als Kirche, sondern als Gemeinde; nicht zu ihrer, sondern zu Gottes Ehre. Es dürfen fluchen und fluchen auch, in Worten oder ohne Worte, die Gefängnisse und Konzentrationslager mit unschuldig Ein-gekerkerten und Gequälten; es dürfen fluchen und fluchen auch die unterdrückten und zertretenen Völker; es darf fluchen, wenn es will und ohne daß es will, und tut es, ohne es zu wollen, das gemordete Judenvolk. Und so darf es, noch einmal, und soll es unter Umständen der Einzelne auch tun!

Aber, auch das sei wiederholt, nur unter der strengen Bedingung, daß du es nur von *Gott* aus und für Gott tuft und nicht von dir selbst aus und für dich selbst — auch nicht für dein erweitertes Selbst, dein „Kollektiv“. Es ist eine furchtbar heilige Sache! Es ist eine furchtbar heilige Waffe!

Aber es gibt eine Vollmacht, ja Aufgabe des Fluches, als letzten, entschiedensten Widerstand gegen das Böse, als besondere Würde und Pflicht der Mitarbeit und Mitkämpferschaft mit Gott. Und wie die Vollmacht des rechten Segens, so ist auch die des rechten Fluches groß.

Auch die Frage steigt auf, ob diese Ordnung des Fluches ebenfalls für die *Naturwelt* gilt. Und wieder antworten wir: Gewiß. Unter den gleichen Bedingungen wie die des Segens, nur in umgekehrter Form. Wir dürfen das, was in der Naturwelt als Kampf, Rätsel, Verheerung und Tod wirkt, in letzter Instanz als Fluch fassen, als Fluch, der vom *Menschen* aus über sie kommt, gekommen ist und immer auf's neue kommt. Diese Erklärung gibt uns außer der Geschichte vom Sündenfall besonders auch Paulus in jener Stelle des Römerbriefes (8, 18 ff.), wo er von dem Seufzen der Schöpfung spricht, die durch den Menschen (so ist sicher der Sinn) der „Eitelkeit“ untertan worden sei. So kommt immer neu vom Tun des Menschen aus Fluch über alle Schöpfung. Es ist die tiefste Erklärung für deren Not und Verwüstung. Sie ist heute wieder mit Händen zu greifen. Und nur durch deren Erkenntnis ist auch die Erlösung der Natur möglich, soweit wir dazu mitwirken sollen — und das sollen wir!

3.

Denn über der Verderbnis steht die Erlösung und über dem Fluch der Segen.

Wir kommen damit zu unserem letzten Wort.

Es könnte das, was wir über den Fluch gesagt haben, sehr hart erscheinen, allzuhart, mehr alttestamentlich als neutestamentlich, mehr erschreckend als tröstlich, mehr verdammend als erlösend.

Darauf antworten wir: Die Ordnungen Gottes müssen fest und unerbittlich, müssen in diesem Sinne hart sein. *Denn sie müssen ja die ganze Schöpfung tragen*, die unsichtbare wie die sichtbare. Aber sie stammen nicht aus dem Zorn Gottes, sondern aus der Liebe Gottes. Der Zorn Gottes ist bloß ihr Hüter. Sie sind zur Erhaltung der Welt nötig. Sie sind, wie die Engländer sagen, blessing in disguise — ein Segen in Verkleidung. Der Fluch ist, anders gesagt, nur der Schatten des Segens. Was Gott letztlich will und meint, ist Segen. Gefeiert sei darum auch der Fluch! Er rettet uns!

Aber diese Linie reicht noch weiter, sie reicht, wenn wir so sagen dürfen, aus dem Alten in das Neue Testament.

In zweierlei Form.

Einmal: Aller Fluch kann und soll überwunden, ja sogar in Segen verwandelt werden, so daß er „glückliche Schuld“ wird, so daß die beiden großen Verheißungen verwirklicht werden: „Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen“ (vgl. 1. Mosis 50, 15 ff.), und „denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Guten mitwirken (zum Besten dienen)“. (Vgl. Römer 8, 28.) Christus ist mächtiger als Satan.

Und noch eins, und damit nahen wir uns dem größten Geheimnis und Wunder der Ordnung des Segens — nur von ihr wollen wir ja zum Schlusse reden. Es ist das letzte Geheimnis des Segens, daß er nicht sozusagen dem Tun des vor Gott Rechten proportional ist, sondern als Gnade unermeßlich darüber hinausgeht, als Wunder der Gnade. Auch so ist der Segen unermeßlich größer als der Fluch; so gibt es, im Wunder der Vergebung — Wunder der Wunder! — einen Segen des Fluches.

Es bleibt aber auf alle Weise fundamental wichtig, daß wir, Einzelne und Völker, Völker und Einzelne, wissen, was Segen und Fluch ist, daß wir wieder lernen, was Segen und Fluch ist, daß wir wissen und wieder lernen, was Segen ist.

Leonhard Ragaz.

Der Chassidismus.

Ein Vortrag.

Die Welt des Chassidismus ist unserer Zeit in mehr als einer Hinsicht fremd und schwer zugänglich. Schon eine geschlossene religiöse Wirklichkeit überhaupt ist dem in unzähligen Welten gleichzeitig lebenden heutigen Menschen kaum mehr verständlich. Und dazu kommt hier noch das von allen uns bekannten Erscheinungen Abweichende der äußeren und der inneren Wirklichkeit, auf der diese religiöse Gemeinschaft erwächst.

Die äußere Welt des Chassidismus ist die des polnischen und weiß-

Berichtigungen.

(Vgl. die Redaktionellen Bemerkungen.)

Im *Juli August-Heft* sind besonders folgende Druckfehler zu korrigieren: Seite 301, Zeile 16 von oben, muß es heißen: „5. Mosis 30, 15 ff.“; Seite 308, Zeile 6 von unten: „Sünde“ (statt „Sühne“); Seite 334, Zeile 17 von unten: „soziale“ (statt „spezielle“); Zeile 18 von unten: „darin“ (statt „dagegen“); Seite 345, Zeile 22 von oben: „Die Möglichkeit des“ (statt „die Möglichkeit, die“); Seite 351, Zeile 2 von unten ist nach „oder“ ein „doch“ zu setzen. Seite 345, Zeile 11 von unten: „Wettkampf“ (statt „Weltkampf“); Seite 359, Zeile 13 und 14 von oben, muß es heißen: „ebenjo kleine, kurzsichtige und gehässige als unwissende Kritik“; Seite 360, Zeile 3—5, ist Zeile 1 zu setzen: „Zu einem“ (statt „dem einer in irgendwelcher Form“ und Zeile 5 ist „zu verwirklichenden“ zu streichen).

Redaktionelle Bemerkungen.

Zum *Juli August-Heft* ist einiges zu bemerken:

1. Infolge einer großen Uebermüdung und auch einer notwendigen großen Eile bei der Korrektur sind in den Beiträgen des Redaktors eine ungewöhnliche Menge von *Druckfehlern*, zum Teil ärgerlicher Art, stehengeblieben. Ich habe die wichtigsten korrigiert; bei andern wird es der Leser selbst besorgt haben. Das ist ja leider oft nötig.

2. Das Heft ist *zu umfangreich* geworden und hat damit wohl da und dort einen Leser eher erschreckt als angezogen. Auch das ist zum Teil aus der Eile, aber auch aus andern Umständen zu erklären, unter denen das Heft zustandekommen mußte und die dem Redaktor den Ueberblick erschwert haben. Es war auch so, daß einige der Beiträge nicht wohl bis auf das September-Heft verschoben werden konnten. Dergleichen soll künftig vermieden werden.

3. Der Beitrag „*Das Gesetz Gottes*“ ist für die Separatausgabe im kleinen noch stark verbessert worden. Seine Korrektur hatte in der Eile und Müdigkeit besonders stark gelitten.

INHALT

Ein christliches Volk? / Leonhard Ragaz

Das menschliche Tun für das Reich Gottes / Paul Trautvetter

Zum weltpolitischen Geschehen / Leonhard Ragaz

Schweizerisches / L. R.

Mein Bibelwerk / Leonhard Ragaz

Von Schriften

Von der Nachahmung Christi / Thomas a Kempis

Berichtigungen

Redaktionelle Bemerkungen

Abonnements, Mitglieder- und freiwillige Beiträge beliebe man auf das Postcheckkonto der Vereinigung der Freunde der „Neuen Wege“ VIII 8608 einzuzahlen.